©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.



Hofrat Professor Carl Haußknecht.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.



Herbarium Haußknecht.



Bibliothekzimmer im Herbarium Haußknecht.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Hofrat Prof. Carl Haussknecht

geb. den 30. Nov. 1838, gest. den 7. Juli 1903.

Am 7. Juli 1903 endete der Tod das Leben eines Mannes, dessen Gedächtnis festzuhalten jedem Botaniker geziemt, das Leben des Hofrat Professor Heinrich Carl Haußknecht in Weimar, der als Systematiker sich einen Weltruf geschaffen.

Geboren am 30. Nov. 1838 in Bennungen, Reg.-Bez. Merseburg, als Sohn des Rittergutsbesitzers Ernst Friedrich Haußknecht, verlebte er dort, dann auf einem Gute bei Hauterode bei Artern, das sein Vater gekauft hatte, seine erste Jugend. Schon in diesen Kinderjahren zeigte sich sein ausgeprägter Sinn für Pflanzenkunde: auf Ausflügen mit seinem Hauslehrer beobachtete er eifrig die Pflanzen; aber nicht um die typischen Formen war es ihm zu tun, gerade die abweichenden fielen ihm auf und erweckten sein ganz besonderes Interesse. Von 1850—55 besuchte er die Privatanstalt des Prof. Dr. Zenker in Jena. Im September 1855 trat er bei seinem Schwager, dem Apotheker F. Poppe in Artern in die Lehre ein, blieb aber bei ihm nur bis zum 1. Dezember 1856, da er die Lehrzeit nicht nur bei einem Verwandten vollenden wollte. Er ging deshalb bis zum Schluß derselben in die Apotheke des Herren H. Kiel in Greußen. Schon hier gewann er einen Preis für die Lösung einer botanischen Preisfrage des norddeutschen Apothekervereins. Nach Ablegung seines Gehilfenexamens nahm er im September 1859 zunächst in Erkelenz, Reg.-Bez. Aachen, dann in Mühlheim an der Ruhr Gehilfenstellen an. In letzterer Stellung ward er mit Dr. Phillipp Wirtgen in Coblenz bekannt, mit dem er viel botanisierte und dessen kritische Beobachtungen ihn dazu anregten, sich mehr und mehr der Botanik zu widmen. Um die

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Flora der Schweiz kennen zu lernen, ging er dann bis 30. Sept. 1861 nach Bremgarten, Canton Aargau, und von hier, um sich gleichzeitig im Französischen auszubilden, bis 10. Oktober 1862 nach Aigle, Kanton Waadt, in die Apotheke des Herrn Krafft. Hier sollte die Entscheidung über sein künftiges Leben fallen. Am 15. Okt. 1861 fand er in Salins oberhalb Aigle die bisher nur für das untere Wallis als Seltenheit bekannte Umbellifere *Trochiscanthes nodiflorus K.* Dies wurde die Ursache seiner Bekanntschaft mit verschiedenen Botanikern, wie Muret, Boissier, De Candolle, Rapin, Reuter, die von ihm an den Standort geführt sein wollten. Es war nur ein dürftiger, vertrockneter Fruchtstand, den er gefunden hatte, und doch hatte er ihn richtig bestimmt. Über diesen für sein späteres Leben bedeutenden Umstand sagt Haußknecht selbst auf einem diesem Fruchtstande in seinem Herbarium beigelegten Zettel wörtlich folgendes:

„Das vertrocknete Fruchtexemplar von *Trochiscanthes nodiflorus* war für meinen Lebenslauf entscheidend. Das massige Auftreten dieser bisher nur im Wallis bekannten Pflanze erregte die Aufmerksamkeit der Schweizer Botaniker, welche zu mir kamen, um an den Standort geführt zu werden. So lernte ich Dr. Jean Muret von Lausanne kennen, welcher mich mit Boissier und De Candolle zusammenbrachte. Ersterer schlug mir vor, botanische Entdeckungsreisen in den Orient zu unternehmen. Um dies mit Erfolg tun zu können, begab ich mich auf die Universität Breslau, um mich dort darauf vorzubereiten. Durch die Reisen wurde ich dann in weiteren Kreisen bekannt."

Boissier, der selbst den Orient mehrfach bereist hatte, arbeitete damals an seiner Flora orientalis und stellte ihm die Mittel zu einer Forschungsreise in den Orient in Aussicht. Haußknecht ging zwar mit Freuden auf diesen Vorschlag ein, wollte aber, um sich für alle Fälle zu sichern, erst sein pharmazeutisches Staatsexamen ablegen. Deshalb ging er zunächst nach Breslau, wo er neben seinen pharmazeutischen Studien namentlich auch mit den Wissenschaften sich beschäftigte, die ihm für seine Forschungsreise wichtig werden konnten. 1863 unternahm er von dort aus mit dem jetzt ebenfalls verstorbenen Botaniker Richard Fritzen aus Rybnik in Oberschlesien eine Exkursion in die Zentralkarpathen. Im Mai 1864 bestand er die pharmazeutische Staatsprüfung.

Im Herbst desselben Jahres trat er seine erste Orient-Reise an, die ihn nach Nordsyrien, Kataonien, Mesopotamien, bis in das Quell-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

gebiet des Euphrat führte. Nach seiner Rückkehr im Frühjahr 1866 ordnete er in Genf unter Boissiers Leitung seine Sammlung.

Schon im Herbst 1866 begann Haußknecht seine zweite, größere Reise. Durch Mesopotamien eilte er nach den Hochgebirgen der wilden, damals noch fast unbekannten Zagros-Ketten, die teils durch die Unwirtlichkeit des Gebietes, teils durch den Charakter des Volkes mannigfache Gefahren boten. Seine pharmazeutischen Kenntnisse sollten ihm auf der ganzen Reise von größtem Nutzen sein; denn er reiste als Hakîm, d. h. als Arzt, wodurch er sich bei jenen Völkern Ansehen zu schaffen wußte. Noch 1892 lebte nach Mitteilung von J. Bornmüller sein Andenken bei den chaldäischen Priestern in Erbil (Arbela) unter dem Namen Dr. Carlo. Auf diese Weise vermied er Fährlichkeiten aller Art. So erreichte er die türkisch-persische Grenze, bestieg die Hochgebirge des Avroman und Schahu und durchquerte das schauerliche Tal des Schirwan-Flusses, der beide trennt. Von Suleimaniye durchstreifte er die Gebirge des Pendjwin und kam nach Ardilan, der Hauptstadt von Kurdistan. Weiter gings kreuz und quer durch die fast noch unbekannten Hochgebirge, über Kermanschah und Hamadan nach Teheran. Dort blieb er den Winter über, den er dazu benutzte, seine Ausbeute zu ordnen und in die Heimat zu expedieren. Unterdessen suchte er eine Audienz bei dem Schah Nasreddin nach, die ihm auch gewährt wurde. Der Schah interessierte sich derart für Haußknecht, daß er sich schon damals von ihm versprechen ließ, ihn auf seiner geplanten Reise durch Europa zu begleiten, wie dies auch später geschah. Bei dieser Gelegenheit verlieh er Haußknecht das Offizierkreuz des persischen Sonnen- und Löwenordens. Sobald es die Jahreszeit erlaubte, brach er von Teheran wieder auf und reiste über Ispahan und Schiras nach Buschir am persischen Meeresbusen, um von dort das alttestamentliche Elam, das heutige Luristan zu durchforschen. Einem glücklichen Umstande verdankte er es, das zur damaligen Zeit noch völlig unbekannte, von räuberischen Bachtiaren bewohnte Land ungefährtet zu bereisen; der persische Prinz und Generalfeldmarschall Oweis Mirza mit dem Titel „Ichtichham el Doulet“ (zu deutsch „Stütze des Reichs“) interessierte sich für ihn und ermöglichte ihm, nach Haußknechts mündlichen Erzählungen, seine Reise durch Mitgabe von Kavallerie-Bedeckungen. Dieser Prinz hat später Haußknecht in Weimar auf 2 Tage besucht. So entging er glücklich allen Gefahren und vermochte er das Gebiet nach allen Seiten zu durchstreifen. Abgesehen von reicher

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

botanischer Ausbeute, fand er zahlreiche Denkmäler einer grauen Vergangenheit, legte reiche Sammlungen an und machte die ersten kartographischen Aufnahmen jener Gegenden. Zu seinen Entdeckungen gehören die Trümmerfelder und Felsenskulpturen von Malamir und das benachbarte Susan mit der Felsenburg und dem Grabmal des Propheten Daniel am Karum, dem Ulai, wie er früher hieß. Aber die Anstrengungen der Reise nahmen auch seinen ungewöhnlich kräftigen Körper mit; Fieber zwang ihn zur Umkehr. Im Kaukasus suchte er zunächst Erholung; 1869 kehrte er dann nach Weimar zurück, wo er nun seinen dauernden Aufenthalt nahm.

Die Folgezeit ward dazu benutzt, die Ergebnisse seiner Reise zu ordnen und niederzulegen. Seine umfangreichen botanischen Sammlungen haben in Boissiers Flora orientalis Bearbeitung und Aufnahme gefunden. Seine Conchylien sind von Dr. E. v. Mertens bearbeitet und veröffentlicht unter dem Titel: „Über vorderasiatische Conchylien nach den Sammlungen des Prof. Haußknecht". Der wertvollste Teil seiner muhamedanischen Münzen ist dem Münzkabinett in Jena überwiesen worden und von Prof. Stickel bearbeitet, ebenso wie geschnittene Steine und Siegel. Einige Keilschriften sind von Prof. Schrader in Berlin entziffert. Seine kartographischen Aufnahmen wurden von H. Kiepert redigiert und unter dem Titel „Prof. C. Haußknechts Routen im Orient 1865—69" von D. Reimer herausgegeben. Er selbst hielt in der Folgezeit Vorträge über seine Reisen, auch am Großherzoglichen Hofe in Weimar. Der Großherzog von Sachsen erkannte seine Leistungen auf diesen beiden Forschungsreisen durch Verleihung des Titels Professor an.

Neben der Bearbeitung seiner persischen Ausbeute beschäftigte sich Haußknecht mit den Studium einiger heimischer Pflanzengattungen.

Bisher hatte er seinen ursprünglichen Beruf als Apotheker noch nicht aufgegeben. 1873 verwaltete er noch während der Abwesenheit des Besitzers auf einige Zeit die Apotheke des Herrn Kiel in Greußen, seines ehemaligen Lehrherren. Von hier aus bewarb er sich um eine Konzession in Berlin, jedoch ohne Erfolg. Später erlangte er eine solche in Lübeck; er bewirtschaftete aber diese Apotheke nicht selbst, sondern verkaufte sie schon 1876 wieder weiter.

Haußknecht hatte inzwischen in Pyrmont seine Frau kennen gelernt, Lorenza Watermeier aus Bremen; seine Vermählung

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

mit ihr fand am 23. März 1876 in Bremen statt. Im folgenden Jahre wurde ihm sein einziges Kind, seine Tochter Eloisa geboren.

Die folgenden Jahre waren der Bearbeitung seiner Lieblings-Gattung *Epilobium* gewidmet. Abgesehen von den Vorstudien beanspruchten diese Arbeiten 7 Jahre; um die dortigen Herbarien studieren zu können, reiste er nach London und Paris. Im Mai 1884 erschien seine „Monographie der Gattung Epilobium" bei G. Fischer in Jena.

1883 gründete er den „Thüringischen Botanischen Verein", der aus der Sektion „Erfurt" der „Irmischia" hervorging, sich aber bald von dieser trennte und mit der „geographischen Gesellschaft in Jena" verband. Auch dies hatte nur kurzen Bestand. Seit 1891 auch von ihr losgelöst, blieb der Verein selbständig unter Haußknechts Leitung.

1885 trat Haußknecht eine Forschungsreise nach Griechenland an. Er besuchte die Landschaften Attika, Argolis und Korinth. Am 10. Juni brach er dann in Gemeinschaft mit Theodor von Heldreich nach Thessalien auf. Von Volo aus durchquerten sie in westlicher Richtung Thracien und botanisierten hauptsächlich im dolopischen Pindus, wo namentlich die Umgebung des Klosters Korona reiche Ausbeute lieferte. Auf der Rückreise wurde von Volo aus noch der Pelion durchforscht. Bereits 1886 war die Bearbeitung der Ausbeute vollendet; die Publikation erfolgte aber anderweitiger Arbeiten wegen erst später.

Durch eigne Sammeltätigkeit, durch Tausch, Schenkung und Kauf wuchsen die Haußknechtschen Sammlungen und seine Bibliothek zu einer Größe heran, die ihm seine geräumige Wohnung in der Schillerstraße in Weimar zu klein werden ließ. Er entschloß sich zum Bau eines eigenen Hauses für seine Sammlungen und erwarb zu diesem Zwecke ein Grundstück in der Amalienstraße. 1896 wurde das „Herbarium Haußknecht" gelegentlich der Herbstversammlung des Thüringischen Botanischen Vereins eingeweiht. Als der Großherzog von Sachsen zum ersten Male das „Herbarium Haußknecht" besuchte, verlieh er dem verdienten Forscher den Titel „Hofrat", nachdem er ihn schon früher durch Verleihung des Ritterkreuzes I. Abt. des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken ausgezeichnet hatte.

Wenn Haußknecht früher jede Gelegenheit benutzt hatte, größere oder kleinere botanische Reisen innerhalb Deutschlands zu

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

unternehmen, so genoß er in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr die kräftige, ungetrübte Gesundheit wie früher. Asthma zwang ihn zur Vorsicht; zum Bedauern seiner Freunde wurden auch die Ausflüge in die Umgebung Weimars seltener und seltener; wohl aber sehnte er sich nach dem Süden, dessen Klima ihm zusagte. Einen sehr schweren Krankheitsanfall hatte er schon im Ausgang des Winters 1902 zu 1903 zu bestehen, so schwer, daß schon da sein Leben einmal in äußerster Gefahr war. Er erholte sich wunderbar. Am 23. Juni 1903 unternahm er mit zwei Freunden seinen letzten Ausflug auf den Ettersberg; 8 Tage darauf erkrankte er, am 7. Juli schloß er seine Augen.

Es ist, als habe er seinen nahen Tod geahnt; denn in den letzten Wochen, auch in den letzten Tagen vor seiner Erkrankung hat er so manches getan und geordnet, was unwillkürlich zu dieser Vermutung zwingt. Mit ihm ist ein Mann aus den Reihen der Botaniker geschieden, wie es nur wenige gibt. Von seinem Herbarium aus, wo er inmitten seiner Sammlungen aufgebahrt lag, haben wir ihn hinausbegleitet zu seiner letzten Ruhestätte.

Haußknecht war ein schöner, kräftig gebauter Mann mit interessantem, geistreichen Kopfe; diese wenigen Worte geben sein Äußeres wieder. Die Liebenswürdigkeit war einer seiner hervorragendsten Charakterzüge; er verstand es, wo er wollte, sofort die Menschen an sich zu fesseln. Er liebte die Geselligkeit und sah gern Freunde um sich; aber er haßte den Zwang; freier ungebundener Verkehr sagte ihm zu, auf Höflichkeitsformen ihm gegenüber, auf Titel und ähnliches gab er nichts. Im Freundeskreise erzählte er gern von seinen Reisen; er war mitteilsam und heiter. Alle seine Freunde kennen seine weitgehende Gastfreundschaft; wer ihn besuchte, dem stand sein vortrefflicher Weinkeller offen; Freunde von auswärts und Fachgenossen, die ihn aufsuchten, fanden in seinem Hause gastliche Aufnahme, hatte er doch im „Herbarium“ ein Zimmer eingerichtet, um seine botanischen Freunde, die bei ihm arbeiten wollten, im eigenen Hause beherbergen zu können. Und er freute sich, wenn er aufgesucht wurde; denn er war jederzeit gern bereit, anderen mit seinem Wissen zu helfen; seine Sammlungen und seine Bibliothek stellte er in uneigennützigster Weise zum Zweck wissenschaftlicher Arbeiten gern zur Verfügung. Lästig war es ihm zwar oft, von Anfängern in der Botanik um Bestimmungen von Pflanzen angegangen zu werden; aber trotz seines Verdrusses hierüber ließ es seine Gutmütigkeit nicht zu, solche Ansprüche abzu-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

weisen; viele kostbare Zeit büßte er so ein, die er weit lieber zu ernsten Arbeiten verwendet hätte.

Von Jugend auf mit leidenschaftlicher Liebe zu den Schöpfungen der Natur, vor allem zur Pflanzenwelt durchdrungen, von Jugend auf mit einem wunderbaren Sinn für Pflanzenformen begabt und mit einem Formengedächtnis ausgestattet, das jenem gleichkam, mußte er der bedeutende Botaniker werden, der er war. Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit er selbst aus kläglichen Bruchstücken einer Pflanze, die jedem anderen die Bestimmung derselben unmöglich erscheinen ließen, Gattung und Art erkannte. Sinn und Gedächtnis für Formen zeigten sich ja auch bei der Entdeckung jenes vertrockneten Fruchtstandes von *Trochiscanthes nodiflorus* in glänzender Weise. Seine Sicherheit in der Diagnose war der Grund, weshalb er unaufhörlich von allen Seiten um Bestimmungen von Pflanzen gebeten, weshalb ihm ganze Pflanzenfascikel zur Kontrole der Bestimmungen übersendet wurden. Aber eben diese für andere geleistete Arbeit hat ihn in den letzten Jahren einen großen Teil seiner Zeit gekostet, so daß die eigene schriftstellerische Tätigkeit zurücktrat. Gerade in den letzten Jahren war ihm das häufige Verpacken von Pflanzenbündeln, die er bestimmt hatte, oder die von ihm zur Durcharbeitung erbeten worden waren, eine recht unangenehme Last.

Sein ausgeprägter Formensinn beherrschte ihn ganz und gar und bestimmte von vornherein die Richtung seiner Studien; die Systematik war ihm alles, die übrigen Zweige der Botanik pflegte er nur wenig. Dies ist der Grund, weshalb er mit manchem bedeutenden Botaniker nicht harmonieren konnte, weil er, der sich nur mit Systematik beschäftigte, für die anderen Zweige der Pflanzenkunde keinen richtigen Maßstab der Würdigung besaß, Leistungen auf anderem Gebiete richtig zu schätzen sich nicht die Mühe gab. Seine abweichende Meinung konnte er wohl auch bis zur Schroffheit vertreten, die sonst seinem Wesen von Grund aus ferne lag. Aber eben weil er seine ganze Kraft nicht zersplitterte, weil er sie ungeteilt und ganz an das eine setzte, gewann er hier seine ganz hervorragende Größe.

Seine Wissenschaft ging ihm über alles, für sie tat er alles. Nichts war ihm zu teuer, wenn er es für seine botanischen Sammlungen erwerben wollte. Ganze Herbarien wurden gekauft, um wertvolle Belegexemplare in seinen Besitz zu bringen; die seltensten Bücher erstand er für seine botanische Bibliothek. In dieser Be-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

ziehung war er verschwenderisch; in anderer dagegen konnte er, abgesehen von seiner stets gleichbleibenden Gastfreundschaft, sparsam sein bis zum äußersten Maaße. Er wollte sparen, um alles für seine Wissenschaft zu erübrigen, daher dieser manchmal zu Tage tretende scheinbare Widerspruch zwischen Sparsamkeit und rücksichtsloser Geldausgabe. Wie oftmals suchten seine Freunde ihn zurückzuhalten von immer neu geplanten Vergrößerungen seiner Sammlungen.

Andererseits aber hielt ihn seine Sparsamkeit nicht ab, Armen wohlzutun. Und das sei zu seiner ganz besonderen Ehre gesagt, nicht eimal seine nächsten Freunde haben um diese Wohltätigkeit gewußt; erst nach seinem Tode haben sie das erfahren. Von dieser Freimaurertugend, denn Haußknecht war schon in Breslau in die Loge eingetreten, hat er bis zu seinem Tode nicht gelassen, obgleich er viel Verdruß und Undank dafür geerntet. Seine Menschenkenntnis kam seiner Pflanzenkenntnis nicht gleich; Ausbeutung seiner Gutmütigkeit war die Folge. Selbst arglos und andere nach sich beurteilend und ihnen vertrauend, wurde er in diesem Vertrauen oft getäuscht. Wider seinen Willen sah er sich so verschiedentlich in unerquickliche Rechtsstreitigkeiten verwickelt.

Haußknechts innigster Wunsch war, daß seine Sammlungen auch nach seinem Tode erhalten bleiben möchten, daß namentlich sein Herbarium nach wie vor ein Mittelpunkt für die botanische Wissenschaft sei. Diese mündlich und schriftlich geäußerte Willensmeinung, seine von ihm oftmals ausgesprochenen Gedanken hierüber sind von seiner Familie aufgenommen und ausgeführt worden. Ganz in seinem Sinne haben seine hinterlassene Witwe und seine Tochter das Herbarium zu einer selbständigen unter die Aufsicht des Großherzoglichen Staatsministerium gestellten Stiftung gemacht. Durch diese pietätvolle Erfüllung seines Herzenswunsches haben sie ihm ein bleibendes Denkmal errichtet.

Die Verdienste Haußknechts auf floristischem Gebiete sind zahllos; für unsere Kenntnis der Pflanzenwelt Kleinasiens, Syriens und Mesopotamiens, Kurdistans und Persiens sind seine Reisen von höchster Bedeutung gewesen. Als Boissier die Vorarbeiten zu seiner „Flora Orientalis“ beendet hatte, ein Werk, welches die Gesamtergebnisse der im Orient bisher gemachten Forschungsreisen zu einem Ganzen verschmelzen sollte und so die Sammlungen eines Aucher und Kotschy, eines Buhse, Bunge, Balansa etc. zu verarbeiten nötig machte, trat es zu Tage, welche

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

gewaltigen Gebiete, weiten Wüstenstrecken und ausgedehnten, freilich auch nicht einmal geographisch erschlossenen Gebirgsketten der Euphrat- und Tigrisländer noch der botanischen Erforschung harrten. Für diese Aufgabe konnte der Genfer Gelehrte keine bessere Wahl treffen, als Haußknechts kühn entschlossene Forschernatur, verbunden mit reichen floristischen Kenntnissen. Auf der ersten Reise (1865) lieferte sein Aufenthalt in Nordsyrien und Mesopotamien, namentlich die Umgebung von Aleppo, des Berytdaghs, die Wüstenstationen am Chaburfluß bei Ras-el-ain und das Sindjargebirge, eine überraschende Fülle bemerkenswerter Funde und neuer Arten. Es sei davon nur der einen, wohl am meisten Aufsehen erregenden Entdeckung gedacht, des *Pilostyles Haussknechti Boiss,* angehörig einer Gattung, deren Vertreter bisher nur aus tropischen Gebieten der südlichen Halbkugel bekannt waren. — Bei weitem noch reicher an wertvollen Funden erwiesen sich die westpersischen, schwer zugänglichen Gebirgsländer der Zagroskette, die in der Hauptsache das Ziel seiner zweiten Reise gewesen sind und die er in endlosen Kreuz- und Querzügen, oft unter unglaublichen Entbehrungen, Strapazen und Gefahren als erster Botaniker durchforschte. Wenn irgendwo, so war Haußknecht hier Gelegenheit gegeben, seine ganze Energie und zähe Ausdauer zu entfalten, sowie die Schärfe seines sicheren botanischen Blickes Wunderdinge leisten zu lassen. Sein Bestreben, sich niemals, selbst hier nicht, bei der Unfülle sich ihm aufdrängender neuer Pflanzengestalten, mit dem Einsammeln — (nebenbei bemerkt sehr sorgfältigen und vor allem sachgemäßen Einsammeln) — der typischen Form zu begnügen, sondern stets nach abweichenden Individuen, Varietäten oder möglichen Hybriden zu fahnden, ihn irgendwie anfremdende Formen immer und immer wieder mitzunehmen, zeitigte goldene Früchte. Bei der genaueren Bearbeitung des außergewöhnlich umfangreichen Materials stellte sich neben einer Menge wichtigster pflanzengeographischer Funde eine erstaunliche, ja nach hunderten zählende Reihe für die Wissenschaft unbekannter Arten heraus. So sind beispielsweise allein gegen 50 neue Arten der Gattung *Astragalus* und ein Dutzend der Gattung *Cousinia* zu verzeichnen, welche Haußknecht auf diesen beiden Reisen entdeckte und die unter der Autorenbezeichnung Boiss. et Haußknecht wie die gesamte Ausbeute in Boissier's Flora Orientalis Aufnahme fand. In diesem Werke ist Haußknechts Name in goldenen Lettern eingetragen und gibt Kunde, was sein unermüdlicher Sammeleifer auf diesen Reisen geleistet und welche

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

reichen Schätze die Mauern seines „Botanischen Museums“ bergen. Bemerkt sei noch, daß die von Boissier Haußknecht gewidmete Gattung *Haussknechtia,* mit der einzigen Species *H. Elymaitica,* in den Gebirgen Luristans, dem einstigen Elam, ihre Heimat hat; sie zählt zu den imposanten Riesen-Umbelliferen und ist seit der Entdeckung ein einziges Mal und zwar erst vor wenigen Jahren (von Strauß) wiedergefunden. Ebenso war *Pilostyles* späteren Reisenden entgangen und ist erst $^1/_4$ Jahrhundert später fast gleichzeitig an mehreren Plätzen des persischen Hochlands wieder gesammelt worden.

Was er auf seiner griechischen Reise geleistet erhellt am besten aus seinen eigenen Worten am Schlusse seiner „Symbolae ad floram graecam. Aufzählung der im Sommer 1885 in Griechenland gesammelten Pflanzen“, die in den „Mitteilungen des Thüringischen botanischen Vereins“, Neue Folge, Heft III und IV 1899 beginnen und im Heft XIII und XIV 1899 enden:

„Vorstehende Aufzählung enthält fast 2560 Arten, Varietäten und Bastarde, welche in der Zeit von Mitte April bis Anfang August 1885 in Attika, Argolis und hauptsächlich in Thessalien mit dessen Pindusgebieten vom Verfasser gesammelt worden sind. Darunter befinden sich ca. 65 neu aufgestellte uud beschriebene Arten, ca. 120 neue Varietäten und gegen 60 neue Bastarde. Als neu für die Flora von Griechenland wurden ca. 325, für diejenigen der Balkanhalbinsel 3, für das Boissier'sche Gebiet der orientalischen Flora 2, für Europa 3 Arten nachgewiesen“.

Diese Zahlen besagen genug und bestätigen den Auspruch Haláczy's, daß diese in Gemeinschaft mit Haußknecht unternommene Thessalische Reise die ergebnisreichste unter v. Heldreich's zahlreichen Reisen gewesen sei.

Hätte Haußknecht an litterarischen Arbeiten nichts hinterlassen als seine „Monographie der Gattung Epilobium“, er würde sich dadurch allein ein unvergängliches Denkmal seiner hervorragend großen Bedeutung für die Wissenschaft gestiftet haben. Verhältnismäßig wenig Jahre hatten ihm zur Durcharbeitung eines ganz gewaltigen Materiales von Sammlungen (außer den großen Herbarien von Berlin, Wien, Genf, Petersburg, Paris, Kew die meisten bedeutenden Privatsammlungen Deutschlands und Oesterreichs) und Litteratur genügt, ein Werk von so hoher Vollkommenheit zu schreiben, wie es in dieser Monographie uns vorliegt. Gestützt auf

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

diesen Reichthum von Beobachtungen und Forschungen beschrieb er alle bis dahin (1884) bekannten Arten der Gattung aus dem ganzen Gebiete der Erde aufs genaueste, ordnete er sie systematisch innerhalb 5 geographischer Abteilungen, sonderte er scharf ihre Varietäten und Formen und schuf Klarheit über die zahlreichen Hybriden, deren Kenntnis bisher ganz im Argen lag. Die geographische Verbreitung der Arten legte er durch reichhaltigste Angaben der Fundorte dar und endlich gab er ein lückenloses Verzeichnis der Literatur und Synonymik. Bis zu welcher Vollkommenheit seine Monographie gelangt war, geht daraus hervor, daß in der Folge trotz des großen Aufschwunges der botanischen Forschung in allen Erdteilen im Ganzen nur wenig an neuen Arten oder sonst Bemerkenswertem für die Gattung hat hinzugefügt werden können. Wie durch das Werk mit einem Male über vieles Unklare (es sei nur an das unglückliche *E. tetragonum* und an die Gruppe *E. nutans*, *E. alsinefolium* und *E. anagallidifolium* erinnert) und Unbekannte Licht verbreitet worden war, so wird es für alle Zukunft der sichere Boden für die weitere Forschung über diese schöne Gattung bleiben. Als weiterer Vorzug der Monographie mag noch die von Haußknecht angewendete Methode der Aneinanderreihung der Varietäten und Formen hervorgehoben werden; er ordnete sie nach der Reihenfolge der Pflanzenteile, deren extremste Abweichungen vom Typus nach verschiedener Richtung hin er in größtmöglicher Vollständigkeit aufführt und, mit wenigen Ausnahmen, mit der ihnen in biologischer oder morphologischer Hinsicht zukommenden bezeichnenden Namen belegt. Diese naturgemäße, mit der Logik nicht in Konflikt geratende Methode schafft viel mehr Klarheit und Übersichtlichkeit, als das jetzt übliche Verfahren der Einschachtelung. Wie leicht ist durch Anwendung der von Haußknecht gegebenen Bezeichnungen die Charakterisierung solcher Varietäten geworden, die auf Kombination mehrerer der aufgeführten Formen beruhen, mögen sie von ihm selbst oder von anderen Autoren aufgestellt sein, oder von späteren Botanikern gefunden werden!

In gleicher Weise ist er bei seinen Abhandlungen über die Abstammung und Verwandtschaft der Arten der Gattung *Avena* verfahren; der Klarheit, Bestimmtheit und Kürze des Ausdruckes wegen hat er zahlreiche Benennungen und Formen für notwendig gehalten und zum Nutzen der Wissenschaft gegeben, die als unnötig zu bezeichnen verfehlt ist.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Von hohem Werte ist ferner die in der „Regensburger Flora“ 1873 veröffentlichte Monographie der Arten von *Fumaria* sect. *Sphaerocapnos*, gleichfalls die bleibende Grundlage für das Studium dieser Pflanzen.

Seine zahlreichen kleineren Publikationen enthalten eine Fülle wichtiger Beobachtungen über neue oder für das besuchte Gebiet neu nachgewiesene Arten, Formen und Bastarde, Beobachtungen, ohne welche er von keiner seiner alljährlichen Reisen, weiteren oder näheren Exkursionen zurückkehrte, selbst aus Gegenden, welche so durchforscht waren, daß niemand glaubte, sie könnten noch etwas Neues ergeben.

Besonderes Verdienst erwarb sich Haußknecht um die Kenntnis der Bastarde, auf deren so häufiges Vorkommen in der freien Natur er mehr als alle gleichzeitigen Botaniker sein Augenmerk gerichtet hatte. Unter den höchst zahlreichen von ihm mit wohl unübertroffener Sicherheit erkannten neuen Hybriden sei z. B. auf diejenigen der Gattung *Rumex* und die zwischen den in Griechenland vorkommenden Arten der Gattung *Verbascum* hingewiesen. Dankbar muß ihm die Wissenschaft auch dafür sein, daß er sich der einzig rationellen, wenn auch streng genommen „nicht wissenschaftlichen“ Art der Bastardbezeichnung konsequent bediente und ihr erfreulicher Weise ganz überwiegende Geltung verschafft hat, nämlich der alphabetischen Anordnung der parentes; denn nur diese Bezeichnung läßt eine schnelle Orientierung beim Aufsuchen einer Hybride in Herbar und Litteratur zu.

Es ist nicht möglich, in dem hier gebotenen engen Raum alles aufzuführen, was Haußknecht der Wissenschaft geleistet hat; es kann nicht jede seiner Publikationen hier dem gebührenden Werte nach behandelt werden; das Studium seiner Schriften und Mitteilungen wird dem Botaniker die hervorragende Größe Haußknechts noch deutlicher lehren. Er ist für die Wissenschaft zu früh gestorben; denn noch lagen in seinem Herbarium Schätze, über die zu schreiben und die in weiteren Kreisen bekannt zu geben ihm die Zeit fehlte; der unerbittliche Tod hat ihm die Augen geschlossen und ihm die Feder aus der Hand gewunden, er hat ihm verwehrt, noch mehr für seine Wissenschaft zu tun. Doch was er getan ist groß genug, um seinen Namen für alle Zeiten unvergessen zu erhalten.

Von Haußknechts Schriften seien hier folgende genannt:
1884. Monographie der Gattung Epilobium, Jena, G. Fischer.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Bezüglich der in den „Mitteilungen der geographischen Gesellschaft zu Jena“ (Organ d. botan. Ver. für Gesamtthüringen) sowie der in den „Mitteilungen des thüringischen botanischen Vereins“. neue Folge, veröffentlichten Abhandlungen Haußknechts verweisen wir auf die in den Heften XII (Seite LXXVI — LXXVII) und XV (Seite XXXIV) beigegebenen Generalregister, ferner auf die Inhaltsverzeichnisse in Heft XVI und XVII, und beschränken uns darauf, mit Übergehung der litterarischen Besprechungen, noch folgende in anderen botan. Zeitschriften gegebene Publikationen anzuführen:

Östereichische Botan. Zeitschrift:

1864. Mitteil. ü. d. Fl. d. Centralkarpathen, XIV., 205—17. Reisebrief (aus Aleppo) an Th. Kotschy, XV., 1865, 226—228.
1873. Scleranthus, XXIII., 127.
1875. Pennisetum ambiguum Guss., XXV., 345. Florist. Mitteil. (Fumaria, Epilobium-, Rumex- und Carex-Bastarde u. A.), XXVI., 1876, S. 43.
1876. Neubenanntes Cerastium (C. Haussknechtii Boiss.), XXVI., 411.
1877. Bemerk. über einige Fumarien, XXVII., 50.
1877. Bemerk. über Carex nemorosa Rebent., XXVII., 153.
1879. Epilobia nova, XXIX., 51, 89, 118, 148.

Verhandl. d. botan. Ver. d. Prov. Brandenburg.

1871. Beiträge z. Fl. v. Thüringen (1. Abteil. Ranuncul.-Saxifrag.), Bd. XIII, 98—141.

Botanische Zeitung (De Bary):

1871. Juncus sphaerocarpos N. ab Es., ein Bürger d. thür. Flora, Seite 802—807.
1872. Saxifraga decipiens Ehrh. und deren hybr. Verbind. mit S. granulata, S. 545.

Flora (Regensburg)*:

1873. Beitrag z. Kenntnis d. Arten v. Fumaria sect. Sphaerocapnos DC., LVI., 401 ff.
1889. Iris Bornmuelleri Hskn. sp. nov., XLVII, 141 ff.

Irmischia:

1881. Florist. Mitteilungen (Viola, Erophila, Galium, Rumex, Bromus, Juncus Leersii u. a.), I., 35—36.

*) = Allgem. botan. Zeitung.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

1882. Über einige neue u. krit. Pfl. d. thür. Flora. (Atriplex tatarica L., Anthoxanthum Puelii, Alopecurus-Bastarde, Cuscuta, Orchis Schulzei hybr. nov.), II, 32.

1894. Tageblatt d. 16. Vers. deutsch. Naturf. u. Ärzte in Wien, 368. (Rhinanthus ellipticus Hskn.).

B. Hergt.

Gedächtnisrede

an Hofrat Prof. C. Haussknecht

gehalten bei der Gedächtnisfeier im Herbarium Haußknecht am 27. September 1903 von Oberlehrer Hergt.

Hochverehrte Anwesende!

Erst vor wenig Wochen waren wir hier in den Räumen des Herbariums versammelt, um dem am 7. Juli dieses Jahres verstorbenen Hofrat Prof. Carl Haußknecht die letzte Ehre zu erweisen. Die hinterbliebenen Mitglieder seiner Familie, Freunde seines Hauses, Mitglieder des Thüringischen Botanischen Vereins umstanden trauernd den Sarg des Mannes, der so überraschend plötzlich aus dem Leben abgerufen wurde, während wir alle glaubten, daß er, scheinbar wohl und kräftig, noch lange leben und seine reichen Erfahrungen der Wissenschaft und seinen Freunden nutzbar machen könnte. Es hat nicht sein sollen. Erst wenig Tage vor seiner Erkrankung hatte er rüstig, wie wir ihn in der letzten Zeit kaum zu sehen gewohnt waren, mit einigen seiner Freunde eine botanische Exkursion unternommen; es sollte ihm nicht mehr vergönnt sein, die dort gesammelten Pflanzen selbst zu präparieren und seinem Herbarium einzureihen. Wohl möglich, daß diese Exkursion die Ursache seiner letzten Erkrankung wurde, die sein durch ein schweres Leiden im Ausgange des letzten Winters geschwächter Körper nicht mehr zu überwinden vermochte. Wohl möglich; dann aber ist Haußknecht, wie er für sie lebte, auch für die Botanik gestorben.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Am schwersten traf sein Tod die Familie, die in ihm ihren Mittelpunkt verlor; aber schwer, sehr schwer ist auch die Wissenschaft betroffen worden, denn mit Haußknecht ist einer der bedeutendsten Floristen aus dem Leben geschieden; und schwer ist auch der botanische Verein betroffen, der in ihm seinen Vorsitzenden, den Mann verloren, dem er sein Entstehen, seine Entwicklung und seine Größe verdankt. Heute versammelt sich der Thüringische Botanische Verein zum ersten Male nach Haußknechts Tode und es ist daher der rechte Tag, das Gedächtnis Hofrat Haußknechts zu feiern. Zu diesem Zwecke sind wir hier in seinem Herbarium versammelt.

Hochverehrte Anwesende, ich habe nicht die Absicht, Ihnen das Leben dieses Mannes zu schildern; denn ein Leben, so reich, wie er es gelebt, vermag ich nicht in wenig Worte zu fassen, und doch läßt sich sein Inhalt in einem Satz zusammendrängen: „Sein ganzes Leben war eine ununterbrochene Arbeit im Dienste der Botanik"! Auch andere mühen sich von Jugend auf und erreichen doch nicht seine Größe; denn er, er war zum Botaniker geboren! Das beweist sein scharfer Blick, der ihm die geringfügigsten Unterschiede der Pflanzen erkennen ließ, der ihn zu dem scharfen Systematiker machte, dessen Diagnosen die Anerkennung der ganzen wissenschaftlichen Welt fanden. Dieser scharfe botanische Blick war es, der ihn schon als jungen Menschen im Wallis eine für die Schweiz fast noch unbekannte Pflanze finden ließ, *Trochiscanthes nodiflorus*, wodurch er sofort die Aufmerksamkeit der bedeutendsten Botaniker der damaligen Zeit auf sich lenkte; er hat ihn bis zu seinem Tode niemals verloren. Es war kein Zufall, der ihm diese Pflanze in die Hände spielte, es war seine angeborene Begabung, sein für die Beobachtung der Pflanzenwelt geschultes Auge; das hat er sein Leben lang bewiesen.

Auf Anregung, namentlich Boissiers, unternahm er botanische Forschungsreisen in den Orient, namentlich nach Persien, wo er sich jahrelang aufhielt. Durch zahllose Entdeckungen auf botanischem Gebiete begründete er hier seinen Ruf als Gelehrter. Diese Reisen bestimmten die Richtung seiner Forschungen; Persien war, so kann man wohl sagen, fast seine zweite Heimat geworden; als Kenner der orientalisch-persischen Flora stand er unübertroffen da bis zu seinem Tode, wie auch sein Herbarium, in dem wir uns heute befinden, in Bezug auf die persische Flora ganz einzig dasteht. Bereist hat er außerdem ganz Deutschland und die meisten europäischen

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Länder und überall, wohin er kam, da fand er mit sicherem Blick Pflanze über Pflanze, die bis dahin für das betreffende Gebiet noch nicht bekannt war, auch nicht den einheimischen Botanikern. Wer mit Haußknecht Exkursionen machte, der staunte über die Schärfe seines Auges, mit dem er fand, was anderen verborgen blieb. So wies er in allen möglichen Florengebieten unzählige Neuheiten auf und fand Bastarde, die vor ihm unbekannt waren.

Diese unfehlbare Sicherheit der Diagnose war es, die ihn mit allen Botanikern von Ruf in nähere Berührung brachte, in persönliche Beziehungen sowohl wie in Briefwechsel, nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern weit über Deutschlands Grenzen hinaus mit den Botanikern der ganzen Welt. Wer ratlos vor den Pflanzen stand, der wendete sich an ihn, und niemals vergebens. Privatgelehrte und Universitäten erbaten seine Hilfe und sandten ihm die Pflanzen bündelweise zum Bestimmen zu oder man erbat seinen Rat zur Vorbereitung für Reisen. Er beherrschte eben die Pflanzenwelt der ganzen Erde wie kein Zweiter neben ihm. Wer wollte wohl die Namen der Gelehrten nennen, die ihn aufsuchten hier in Weimar, die teils in seiner alten Wohnung in der Schillerstraße bei ihm weilten, teils hier in diesen Räumen, die er ja ganz besonders zur Arbeit eingerichtet und ausgestattet.

Und doch wäre es falsch zu glauben, daß er auf seinen Reisen nur Pflanzen gesammelt habe; er hatte ein offenes Verständnis für alle Zweige der Naturwissenschaften, wie seine reichen Sammlungen an Gesteinen, Muscheln und anderen bezeugen. Auch die Denkmäler der Kultur jener Völker, deren einstige Wohnstätten er bereiste, weckten sein Interesse, so daß er nach Rückkehr von seinen Reisen Gelehrten aller Art Stoff für ihre Untersuchungen zu liefern vermochte. Diese Sammlungen sind ein Museum für sich. Seine auf den persischen Reisen gemachten topographischen Aufnahmen sind zum Teil die ersten Karten jener Ländergebiete.

Von seinem reichen Geistesleben zeugen ferner seine Schriften, von denen die Monographie über die Gattung *Epilobium* eine klassische Arbeit genannt zu werden verdient. Zahlreiche kleinere Aufsätze, Mitteilungen und Veröffentlichungen füllen die Blätter verschiedener botanischer Zeitschriften. Aber eins ist zu beklagen, daß er einen Vorsatz nicht zur Ausführung brachte, die Herausgabe einer Flora von Thüringen; denn Haußknecht war der einzige, der dieser Arbeit gewachsen war. Nun, nach seinem Tode, wird Thüringen lange Jahre auf ein solches Werk zu warten verurteilt sein.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Es mag wohl der innige Verkehr mit der Natur gewesen sein, der ihn bei der Anerkennung, die er in wissenschaftlichen Kreisen fand, und bei der hohen Bedeutung, die er besaß, die Schlichtheit und Einfachheit seines Lebens nicht verlieren ließ. Wohl waren ihm in Anerkennung seiner Leistungen Titel verliehen, wohl schmückten Orden seine Brust; er selbst war der alte geblieben. Er wies den Laien nicht hochmütig zurück, im Gegenteil, auch ihn suchte er heranzuziehen zu seiner Wissenschaft. Die scientia amabilis, wie die Botanik heißt, hatte ihn selbst zum liebenswürdigen Menschen gemacht, der abhold jedem äußeren Prunke und leeren Ehrenbezeugungen im Menschen den Menschen sah, ihn förderte, ihm half; wo er vermochte. Sehr kennzeichnend schrieb eines unserer Mitglieder: „Der liebenswürdige Mann mit seiner fabelhaften Pflanzenkenntnis hat es mir angetan vom ersten Augenblick". So haben wir alle ihn kennen und schätzen gelernt, so sammelte er, der mit glühendem Eifer für die botanische Wissenschaft ein umfassendes Wissen verband, den botanischen Verein, der als Haußknechts Schöpfung schon durch seinen Namen einen guten Ruf in der wissenschaftlichen Welt sich erworben hat. Den Dank, den der Verein ihm schuldet, werden wir, die Mitglieder, betätigen dadurch, daß jeder sich selbst im stillen gelobt, Haußknechts Vorbilde gemäß treu unserer Wissenschaft zu leben und zu wirken, bis der letzte von uns ihm nachgesunken ist in die Ewigkeit!

Meine Herren, sehen Sie sich um in den Räumen, in denen wir jetzt weilen; hier an seiner Arbeitsstätte tritt uns sein Wesen, sein Wissen und Können, treten uns seine Leistungen deutlich und lebendig entgegen. Dort drüben die Bibliothek, die er gesammelt, die viele unschätzbare Werke birgt. Vertraut war er mit jedem Buche und mit Liebe möchte ich sagen behandelte er jeden Band. Dort drüben, wo er zu arbeiten pflegte, suchten wir ihn auf und ließen uns von ihm belehren. Hier seine Sammlungen, seine Freude! sein Stolz! Schrank reiht sich an Schrank und birgt die Ausbeute so vieler Jahre. Kaum einen namhaften Botaniker gibt es, der nicht in diesem Herbarium durch irgend welchen Beitrag vertreten wäre. Es ist eine unschätzbare Sammlung. Und wie sie wuchs und größer ward, da baute er dies Haus als „Herbarium Haußknecht", das alle seine Sammlungen umschließen sollte. Nur einmal noch hat ein einzelner Mann ein solches Herbarium sich erbaut, sonst ist es ohne Gleichen. Jetzt steht das Haus, jetzt birgt es alle seine Schätze; aber einer fehlt in ihm, er selbst, ohne den wir

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

uns dies Herbarium gar nicht zu denken vermochten. Er selbst hat dies Haus verlassen müssen auf Nimmerwiederkehr, sein Auge kann nicht mehr über seinen Pflanzen wachen, aber sein Bild soll allen Besuchern dieser Räume den Mann vor Augen führen, der diese Sammlungen schuf! Sein Bild soll uns die lieben durchgeistigten Züge stets lebhaft im Gedächtnis erhalten. — — —

Hochverehrte Anwesende! In den Tagen und Wochen nach Haußknechts Tode sind wir, ist der Verein von allen Seiten mit zahllosen Anfragen bestürmt worden: „Was wird aus Haußknechts Sammlungen?“ Schöner als durch diese bangen, beklommenen Fragen von berufener Seite konnte der Wert dieses Herbariums nicht gekennzeichnet werden. Wenn wir immer und immer wieder antworteten: „Sie bleiben erhalten, sie bleiben in Weimar!“, so mag dies Bild, das seine trauernde Witwe und seine Tochter hier an der Stätte seiner Arbeit aufgestellt haben, Ihnen als Beweis dafür gelten, daß Frau Hofrat Haußknecht ebenso wie ihr Fräulein Tochter fest entschlossen sind, Haußknechts Werk nicht untergehen zu lassen, sondern es zu erhalten für alle Zeiten. — Zwar, wenn auch dies Haus zerfiele, wenn auch die Sammlungen zu Staub zermorschten, Haußknechts Name würde doch erhalten bleiben. Die unzähligen Pflanzen, welchen er erst ihren Namen gegeben, die vielen anderen, welche nach ihm benannt seinen eigenen Namen tragen, werden den Namen Haußknecht fortpflanzen von Generation zu Generation. Mag dies Haus zerfallen, die Natur zerfällt nicht und mit der Natur verjüngen sich in jedem Jahre die nach ihm benannten Pflanzen! Für die Erhaltung seines Namens sorgt die Natur; für die Erhaltung seiner Sammlungen sorgt die Familie. —

Meine Herren! wer wie ich in den letzten Wochen fort und fort den Vorzug gehabt hat, mit Frau Hofrat und Fräulein Haußknecht zu verkehren, der wäre nicht einen einzigen Augenblick darüber im Zweifel geblieben, daß für die Zukunft der Haußknecht'schen Sammlungen nichts zu befürchten war. In pietätvoller Berücksichtigung aller Wünsche und Pläne des Verstorbenen, die er wiederholt kundgegeben, in klarer Erkenntnis und richtiger Würdigung des Wertes seiner geistigen Arbeit hat seine Familie nicht einen Augenblick geschwankt in dem festen Entschlusse, auch wenn es Opfer kosten solle, seinem Wunsche gemäß das Herbarium und die Bibliothek weiterzuführen und für wissenschaftliche Arbeiten zugänglich zu erhalten. Meine Herren! ich habe die Überzeugung, ich weiß es, die Hinterbliebenen werden nicht minder treu über

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

diesem Hause wachen, als der Verstorbene selbst getan hat. Wenn so über die Erhaltung des Herbariums nicht einen Augenblick Zweifel herrschten, so war die Frage nach dem „wie?“ nicht ebensoschnell gelöst. Täglich und stündlich hat die Familie diese Frage erwogen und mit Freunden und Bekannten besprochen, um die rechte Form zu finden. Daß Herrn Bornmüller die Leitung des Herbariums übertragen worden ist, beweist, daß die Bedeutung des Herbariums richtig geschätzt und ebenso richtig erkannt worden ist, daß der wertvollste Teil derselben in den persischen Sammlungen liegt. Durch Bornmüllers Berufung ist auch für die Zukunft das Übergewicht dieses Herbariums über alle anderen gewahrt und gesichert; denn nun wird nach wie vor das „Herbarium Haußknecht“ der Mittelpunkt für die Erforschung der orientalisch-persischen Flora bleiben wie bisher.

Aber die Familie denkt weiter. Ich bin beauftragt, Ihnen von den Grundzügen einer Stiftung Kenntnis zu geben:

„Stiftung Herbarium Haussknecht.“

In dankbarer Erinnerung an unseren nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse am 7. Juli 1903 in die Ewigkeit abgerufenen Ehegatten und Vater Hofrat Professor Carl Haußknecht errichten wir, verwitwete Hofrat Lorenza Haußknecht und ihre großjährige Tochter Eloisa Haußknecht eine Stiftung gemäß § 80 des bürgerlichen Gesetzbuches, welche den Namen

„Herbarium Haussknecht“

führen und bestehen soll aus dem zu Weimar belegenen Hausgrundstück Amalienstraße 25, den darin enthaltenen botanischen Sammlungen und der dazu gehörigen Bibliothek.

Dieser Stiftung schenke ich, Frau verwitwete Hofrat Haußknecht, bei Lebzeiten am heutigen Tage behufs weiterer Erhaltung und Förderung der Sammlungen u. s. w. aus meinem Sondergute den Betrag von

100000 Mark

Einhunderttausend Mark

unter folgenden Bedingungen:

§ 1.

Die Zinsen bestimme ich für die Verwaltung und Erhaltung des Herbars.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

§ 3.

Zu Mitgliedern des Kuratoriums, welches über die Erhaltung und Weiterführung des Herbariums in Gemeinschaft mit mir, nach meinem Tode in Gemeinschaft mit dem ältesten meiner direkten leiblichen Abkömmlinge zu wachen hat, bestimme ich den jeweiligen Vorsitzenden des Thüringischen Botanischen Vereins zu Weimar und 4 andere Herren[1]).

§ 4.

Das „Herbarium Haußknecht" bleibt ungeteilt, darf nicht verkauft und nicht von Weimar verlegt werden.

§ 5.

Sollten durch ein elementares Ereignis oder auf irgend eine sonstige Weise die Haußknecht'schen Sammlungen vernichtet werden und dadurch der Zweck des Stiftungskapitals hinfällig werden, so sollen die Zinsen des Kapitales zur Förderung des Studiums der systematischen Botanik oder als Beihilfen zu botanischen Forschungsreisen verwendet werden.

Hochverehrte Frau Hofrat, hochverehrtes Fräulein Haußknecht! ein schöneres Denkmal für den Verstorbenen konnten Sie ihm gar nicht errichten, als durch die Erhaltung seines Herbars. Eine schönere Erinnerungsfeier konnten Sie ihm nicht veranstalten, als durch die Bekanntgebung dieser Stiftung am heutigen Tage. Wenn Haußknecht, dessen Bild wir hier sehen, an meiner Stelle stände, wenn er reden könnte, er würde dasselbe tun, was ich tue, er würde Ihnen danken für die treue, liebevolle Sorge für seine Sammlungen, er würde Ihnen danken für das hohe Verdienst, welches Sie sich durch diese Stiftung nicht um seine Sammlungen allein, nein um die ganze wissenschaftliche botanische Welt erworben haben. Durch diese Tat ehren Sie ihn und sich selbst; dies Herbarium wird nicht nur für ihn ein Denkmal sein, auch für Sie wird es zum Denkmal werden.

---

[1]) Das Kuratorium besteht gegenwärtig aus den Herren Oberstabsarzt Dr. Torges als Vorsitzendem, J. Bornmüller, Prof. B. Hergt, R. Schmeiser und O. Schmidt. Außerdem ist die Stiftung inzwischen dem Großherzogl. S. Staatsministerium als Aufsichtsbehörde unterstellt worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: NF_18

Autor(en)/Author(s): Hergt Bernhard Julius Eduard

Artikel/Article: Hofrat Prof. Carl Haussknecht 1-20